

Elke Linne „DONNE“

Die Bilder, die wir hier sehen, brauche ich nicht zu enträtseln. Was wir sehen, ist offensichtlich meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Wagner, liebe Elke: Neun nachgestellte Abendmahlszenen mit weiblichen Personen, vom kleinen Mädchen bis zur hochbetagten Frau. Was es eher zu enträtseln gilt, ist der Reiz, den diese Bilder ausstrahlen und warum die Kombination von Leonardo da Vincis (1492-1519) Abendmahlbild von 1497 und Elke Linnés Frauenportraits aus den letzten beiden Jahren unsere Aufmerksamkeit bannt?

Das letzte Abendmahl von Jesus Christus und seinen Jüngern gehört zu den kanonischen Motiven im christlich-abendländischen Gemäldekosmos. Es steht in einer Reihe mit der Kreuzigung, der Pieta, der Auferstehung, der Geburt in Bethlehem und anderen Szenen aus dem Neuen Testament. Es handelt davon, dass Jesus anlässlich des Passah-Festes mit Freunden gemeinsam zu Abend isst. Im Wissen um seinen nahenden Opfergang, der Kreuzigung, bedeutet Jesus den ahnungslosen Jüngern, dass es das letzte Abendmahl sein wird, da ihn einer an die jüdischen Hohepriester verraten werde. Das letzte Abendmahl ist ein konstitutiver Moment für die christliche Kirche. Hier erteilt Jesus den Auftrag, seine Botschaft nach seinem Tod in die Welt zu tragen. Die Worte und Rituale jenes Abends in Jerusalem zur Teilhabe an seinem Leib und Blut sind bis heute der Höhepunkt einer Eucharistiefeyer.

Wie alle traditionell-christlichen Motive kann man auch beim Abendmahl die veränderten Darstellungsweisen in der Zeit zurückverfolgen. Tintoretto, Caravaggio oder Velázquez, sie alle hatten ihren eigenen Stil. Doch beschränken wir uns hier auf die Früh-Renaissance und auf den Florentiner Domenico Ghirlandaio (1448-1494), der 1474 als einer der ersten, die Apostel an einem langen Tisch mit Jesus als zentraler, mittiger Figur darstellte (1480 für das Refektorium eines Klosters in Florenz gemalt, gelegen neben der Ognissantikirche). Rund 20 Jahre später (1494-1497) beginnt Leonardo Da Vinci mit seinem Abendmahl und greift dabei die Struktur dieser Tischgesellschaft auf. Aber erst in seiner Version erhält das Arrangement eine besondere Leuchtkraft. Da Vinci ist nicht nur Künstler, er ist auch Wissenschaftler und Forscher, und er steht durchaus kritisch zur römischen Kirche. Seine Darbietung der neutestamentlichen Szene ist voller Symbolik und eingebunden in die weltlichen Erkenntnisse damaliger Zeit. Seine Jünger, es sind gut gekleidete Bürger, scheinen ob des Verrats heftig miteinander zu diskutieren, einzig der Lieblingsjünger Johannes senkt den Blick, wobei diese Figur immer wieder als Maria Magdalena, der ein Verhältnis zu Jesus nachgesagt wird, oder als Sinnbild für die verleugnete Päpstin Johanna gedeutet wird. Das 4 x 9 Meter große Fresko kann am Ort seiner Entstehung, im Refektorium des Konvents von Santa Maria delle Grazie in Mailand, besichtigt werden (Auftraggeber war der Herzog Ludovico Sforza aus Mailand).

Mit seiner perfekt wiedergegebenen Perspektive ist da Vincis Abendmahl ein Meilenstein der Renaissance, es hat die gesamte abendländische Malerei beeinflusst. Es gilt als Höhepunkt seines Schaffens und ist sowohl aus religiöser wie künstlerischer Sicht eine Ikone. Kein anderes Bild ist so oft paraphrasiert und nachgestellt worden. Salvador Dalí und Andy Warhol sind einige der großen Künstler, die es im 20. Jahrhundert adaptierten. Wenn Sie die Google Bildersuche starten, sehen Sie einen Strom von Aneignungen, der nicht abreißen will: Motorradfahrer, Hollywoodstars, Politiker, Comicfiguren und Star-Wars-Akteure sind Andeutungen des weiten Spektrums. Kürzlich habe ich Breslau besucht und gesehen, wie das Motiv für Dessous-Werbung die Wände eines Kaufhauses schmückte. Wenn biblische Sujets der Reklame dienen sollen, wird häufig der Vorwurf der Blasphemie erhoben. 1993 musste der Herrenausstatter Otto Kern seine Kampagne zurückziehen, die eine Abendmahlszene mit einem jungen Mann umgeben von zwölf barbusigen Frauen zeigte. 2005 intervenierte die Kirche erfolgreich gegen die Werbung des französischen Modehauses Marithe et Francois Girbaud. In dieser grandiosen Nachstellung von Brigitte Niedermaier bespielten 12 Frauen in modischer Kleidung den langen Tisch, einzig Johannes, der Lieblingsjünger war männlich.

Wenn man sich nun die Vielzahl der Verfremdungen des Abendmahls vergegenwärtigt, fragt man sich: Woran liegt das? Andere Motive, wie die Pieta, findet man ebenfalls immer wieder neu erfunden, aber in

weit geringerem Ausmaß. Zunächst einmal muss man hier feststellen, dass nicht das Motiv immer wieder aufgegriffen wird, sondern da Vincis Fassung dieses Motivs. Es ist seine spezielle Version des letzten Abendmahls, die scheinbar magisch anzieht und quasi eine Standardschablone für Gruppen an einer langen Tafel mit einer zentralen Figur in ihrer Mitte abgibt.

Womit ich zu dem wichtigen Thema der Ikonizität komme. Eine Ikone ist ursprünglich ein Heiligenbild, das selbst sakral geworden ist. Für den gläubigen Betrachter steht das darauf Dargestellte mit dem Göttlichen in Verbindung. Auch in aufgeklärter Zeit haftet großen Bildern wie da Vincis Mona Lisa, Caspar David Friedrichs Kreidefelsen auf Rügen oder Picassos Guernica eine Aura an. Über das Verschwinden dieser Aura im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit von Kunstwerken verfasste Walter Benjamin 1935 seinen berühmten Essay. Doch hat die technische Reproduzierbarkeit Ikonen nicht zum Verschwinden gebracht, sondern mit Medienikonen eine neue Variante hervorgebracht. Wir kennen sie alle: Che Guevara mit Baskenmütze Albert Einstein, der einem Reporter die Zunge herausstreckt, Marilyn Monroe, die ihren Rock im Wind bändigt oder Breschnew mit Honecker im Bruderkuss vereint. Bei diesen Fotografien ist es nicht ihre Einmaligkeit, die ihnen ihren besonderen Status verleiht, es ist im Gegenteil ihre massenhafte Verbreitung und permanente Zitierung, die sie zu Medienikonen werden lässt und damit zum Bestandteil des kollektiven Bildgedächtnisses unserer Gesellschaft.

Während die zuletzt genannten Medienikonen auf Fotografien basieren, gibt es andere, die im Ursprung Gemälde sind. Dazu gehört die Erweckung Adams durch Gott im Gemälde von Michelangelo Buonarroti in der Sixtinischen Kapelle oder die Geburt der Venus von Sandro Botticelli in den Uffizien in Florenz. Es sind Bilder, die Tausende von Wohnstuben und Schaufenster dekorieren.

Zur Bildkategorie der Medienikonen gehört auch da Vincis Abendmahl. Das im Grunde weltliche Motiv einer Männergruppe beim Essen, macht es, wie schon erwähnt, für Appropriationen attraktiv. Man spricht auch von Appropriations- oder Aneignungskunst. Darunter versteht man eine Kunstrichtung, die sich Ende der 1970-er Jahre als Teil der Konzeptkunst etablierte und die auf Bildinhalte existierender Kunstwerke zurückgreift, nicht um zu plagieren, sondern um daraus neue, eigene Werke zu schaffen. Die Spannweite dieser Kunstströmung ist groß. Sie reicht von nachgestellten Filmstils der amerikanischen Künstlerin Cindy Sherman bis zu Künstlern wie Sherrie Levine, die keine neuen Bildinhalte mehr herstellen, sondern Arbeiten berühmter Fotografen (Walker Evans) eins zu eins abfotografieren, gemäß der Devise „Die Kopie ist das Original“ (Elaine Sturtevant).

Ein Grundmotiv der Aneignungskunst ist es, einen kritischen Diskurs über die Verwendung von Bildern anzuregen, also eine Art Meta-Kunst. Das macht Elke Linne jedoch nicht. Was sie aber macht, ist, zwei Teile zu einem neuen zu verschmelzen, konkret das Arrangement von da Vincis Bild und die Portraits von Frauen unterschiedlichen Alters. Bevor wir genauer untersuchen, was dieses Mischen aus den beiden Teilen macht, zunächst ein kurzer Abriss ihrer Biografie.

Elke Linne stammt aus Hessen und lebt in Kreuzlingen. Die Portraitfotografie ist neben der Architektur ihr Lieblingssujets. Die studierte Bauingenieurin, heute als IT – Fachfrau tätig, ist Fotografin aus Leidenschaft. Ihre Kenntnisse erwarb sie autodidaktisch. Seit 2010 ist sie Mitglied der Zürcher Autodidaktischen Fotografengruppe (GAF), einem Forum zur Weiterbildung und kritischen Auseinandersetzung mit dem Medium. Die ersten Fotos entstanden als Studentin. Seit Anfang des Millenniums intensiviert sie die fotografische Tätigkeit, eigene Projekte wechseln sich ab mit Werbeaufträgen, Magazinfotografie, Eventreportagen und Teamporraits.

In ihrer Bildnisfotografie stand bisher vor allem das Einzelportrait im Fokus. Sie fotografierte Freunde, Bekannte sowie Schauspieler, allesamt Menschen, die sich gerne darstellen lassen. Bei der Auswahl geht sie intuitiv vor. Dabei versucht sie auch innere Bilder und bestimmte Vorstellungen beim Portraitieren umzusetzen. Gruppenbilder sind noch neu in ihrem Schaffen. Doch wie bei der Herstellung von Einzelportraits hat sie auch hier eine Vorstellung, ein Konzept, wie die Bilder aussehen sollen.

Elke Linne ist von da Vincis Abendmahlbild fasziniert; insbesondere von der unkonventionellen Umsetzung eines religiösen Themas, der Interpretation der Johannesfigur und wie er sich im Jünger Thaddeus selbst darstellt. Ihre Begeisterung gilt jedoch, wie den meisten, die das Bild aufgreifen, nicht dem religiösen Hintergrund, sondern der Ausarbeitung des Motivs. In der realen Umsetzung folgt sie der Vorlage bezüglich Räumlichkeit, Anordnung der Hintergrundfenster, Personenaufteilung, Haltung zur Nebenfigur sowie der Herrichtung der Tafel mit Speisen und Getränken.

Diese Adaption war aufwändig: Es musste ein geeigneter Raum gefunden werden, pro Altersgruppe waren 13 Frauen für die Idee zu begeistern, für jede Gruppe musste ein geeigneter Tag, zu einer bestimmten Uhrzeit gesucht werden. Arbeitsintensiv war die Setzung des Lichts in einer Räumlichkeit, deren Lichtverhältnisse sich durch die vielen Fensteröffnungen im Tagesverlauf ständig veränderten. Licht, Anordnung und Haltung der Personen, Farbkombination der Kleidung prüfte Linne zunächst mit einer digitalen Kamera, bevor sie das fertige Setting mit einer analogen Kamera (Linhof) in zwei, drei finalen Aufnahmen festhielt. Dabei benutzte sie ein ungewöhnliches, doch für die Komposition passenden Negativformat von 4 x 17 Zentimeter. Die Negative hat sie gescannt und auf Leinwand vergrößert.

Alle Portraitierten sind Laiendarsteller und stammen aus dem Raum Konstanz-Kreuzlingen. Die Künstlerin erläuterte allen ihre jeweilige Rolle. Linne vertraute auf ihre Darstellerinnen und hielt sich mit Regieanweisungen zurück, bis auf das Tragen von T-Shirts, das Ablegen des Schmucks und der Pose zur Nachbarin. Lediglich Jesus und Johannes sollten lange Haare haben, was bei den älteren Damen kaum, bei den jungen hingegen durchweg vorkam.

Ursprünglich war eine Serie mit 4 Exponaten geplant. Doch die Erfahrungen mit den verschiedenen Altersgruppen, die jede einen anderen Umgang erforderte, beispielsweise in der Art der Kommunikation, der Aufgeregtheit beim Fotografieren, der Einstellung zur Religion oder der Ernsthaftigkeit, mit der sie die Rolle spielten, reizten Linne, das Projekt auf weitere Altersgruppen auszudehnen, so dass sie in einer zweiten Phase noch 5 weitere Abendmahlszenen realisierte.

Lassen Sie uns nun, meine Damen und Herren, in das Spannungsverhältnis von da Vincis Abendmahl und den Portraits einsteigen. Wenn man zwei Bilder kombiniert, treten bestimmte Eigenheiten der Teile deutlicher hervor. Uns interessiert hier weniger da Vincis Teil, als derjenige von Linne. Was zeichnet ihre Frauen besonders aus? Ich kam darauf, als ich darüber nachdachte, warum Linne keine Männer genommen hatte. Sie sagte, mit Männern hätte sie das Bild nie gemacht. Und in der Tat, kann man das Bild mit allem verfremden, nur nicht mit einer einfachen Männergruppe - Feuerwehrmänner wiederum wären okay, auch Ärzte oder Obdachlose. Aber das Attribut Mann allein reicht nicht, denn da Vincis Jünger waren eben Männer und daraus lässt sich kein Gegensatz und keine Spannung mehr erzeugen.

Frauen alleine, das reicht aus. Was also zeichnet Linnens Frauen aus? Ich will es Ihnen sagen. Es sind Frauen wie Du und ich, und das ist der Grund, warum wir uns gerne in diese Portraits vertiefen, weit mehr als wir es bei Models oder Stars tun würden. Wir können diese Frauen nicht in eine Schublade wegkategorisieren. Jede einzelne steht als Individuum vor uns. Auch oder gerade, weil die Frauen einem festen Arrangement gehorchen, tritt ihre Persönlichkeit hervor.

Dieser Effekt wird durch die Reihung, durch das Konzept als Serie noch verstärkt. Für jedes Bild hat Linne eine Alterskohorte aus 10 Jahren gebildet, die erste umfasst Kinder bis zu 10 Jahren, die letzte hochbetagte Frauen mit über 90 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin war zwei, die älteste 94 Jahre. In diesen neun Aufnahmen können wir wunderbar erkennen, wie die Zeit die Menschen verändert, wie aus Kindern Erwachsene werden und die Alten an Kraft verlieren. Sehr deutlich zeigen sich die Unterschiede am oberen und unteren Ende der Altersskala, doch in der Mitte sind wir manchmal unsicher. Unterscheiden sich die 40- von den 30-jährigen wirklich? Und von den 50-jährigen? Die Bilder sind geeignet, unsere Beobachtungen zu schärfen.

Doch auch jenseits des Äußeren fragen wir, was die Lebensphasen der Abgebildeten unterscheidet. Oder was eine Altersgruppe ausmacht oder ob sie sich typisieren lässt? Zwischen 10 und 20 sind wohl die Eltern, die Schule, die erste Liebe das wichtigste, 10 Jahre später steckt man in der Ausbildung und beginnt zu arbeiten. Mit 30 und 40 kommen meist Partnerschaft, Elternpflicht und Beruf zusammen. Mit 50 ist die Karriere weiter bedeutend, die Kinder gehen aus dem Haus. Mit 60 und 70 und danach stehen Ruhestand und Gesundheit im Vordergrund.

Und so finden sich die Frauen selbst in diesen Bildern. Einige der Anwesenden finden sich tatsächlich, die anderen sicherlich im übertragenen Sinne. Und die Männer, sie könnten ihre Frauen und Töchter finden oder die Gelegenheit nutzen, ihre weibliche Seite zu entdecken. Ich wünsche Ihnen allen viel Spaß bei der Suche.